

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Köhler M., durch Boten in Kemberg
M., in Meiden, Netze, Babel, Mitz, Gornio und Gädig M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile oder deren Raum 1/2 Pfg., die
Spaltenzeile 1 Pfg., 1/2 Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 80,— M., frei Haus 82,— M., durch die Post einsch. Bestellgeld 82,— M. **Anzeigen:** Zeit-Zeile 5 M., Kleinzeile 9 M.,

Nr. 134

Kemberg, Mittwoch, den 20. Dezember 1922.

24. Jahrg

Nutzholzversteigerung

Donnerstag, den 28. Dezember,
von vormittags 10 Uhr an sollen im Stadtfest „Oppin“
200 Stück kieferne Bau- und Brettlämme (Kahlhieb),
26 Stück kieferne Baumstämme (Durchforstung),
2 Stücker,
1 Häher
versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin.
Anmachlisten auf Bestellung 100 Mark.
Kemberg, den 18. Dezember 1922.

Der Magistrat.

Die an den Straßen noch lagernde Böschherde

ist bis zum 23. Dezember zu entfernen, da sonst anderweitiger
Verkauf statifindet.
Kemberg, den 19. Dezember 1922.

Der Magistrat.

Die Strompreise

werden für den Monat Dezember wie folgt festgelegt:
Licht, je Kilowattstunde 150,— Mark,
Auswärtige, je Kilowattstunde 210,— "
Hausstellungen unter 10000 M. Einkommen
je Kilowattstunde 105,— "
Kraft, je Kilowattstunde 150,— "
über 300 Kilowattstunden 148,— "

Bei nochmaliger Erhöhung der Kohlenpreise würde eine
weitere Strompreiserhöhung erfolgen müssen.
Kemberg, den 16. Dezember 1922.

Der Magistrat.

Die Steuerbücher

für 1923 sind bis spätestens Freitag, den 22. Dez.
im Rathaus, 2 Treppen, anzuholen.
Kemberg, den 19. Dezember 1922.

Der Magistrat.

Die Bepannung des Leichenwagens

ist sofort zu vergebem.
Angebote sind bis zum 23. Dezember schriftlich ein-
zureichen.
Kemberg, den 19. Dezember 1922.

Der Magistrat.

Die Pächter südlicher Grundstücke

werden erucht, zum Abschluss von Nachträgen zu den Pacht-
verträgen in der Zeit vom 21. bis 28. Dezember, vormittags
zu mir zu kommen.

Das Mitbringen der Pachtverträge ist nötig.
Kemberg, den 19. Dezember 1922.

Der Bürgermeister.

Die Teuerungszuschüsse

für den Monat Dezember können von den Kriegshinterbliebenen
in Empfang genommen werden.
Kemberg, den 19. Dezember 1922.

Die Kämmereiass.

Städt. Schellischverkauf

morgen Mittwoch, von vorm. 9 Uhr an, in der Freibad.
Das Pfund kostet 180 Mark.
Kemberg, den 18. Dezember 1922.

Der Magistrat.

Freibad-Verkauf.

Morgen Mittwoch, nachmittags 4 Uhr Rind-
fleisch in rohem und gekochtem Zustande. Pfund je
30,— und 100,— Mark.
Kemberg, den 19. Dezember 1922.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Netze.

Kemberg, den 19. Dezember.

18. 12. Dollar amtlich 6084,75 G.

* Der Brotpreis und die Getreideumlage. In der
Presse ist die Nachricht verbreitet worden, daß der Preis für
das Umlagegetreide auf 170 bis 180000 M. erhöht werden
würde und daß demgemäß das 4 Pfund-Marktbrot ab 1.
Januar ungefähr 600 Mark kosten dürfte. Wie wir dazu
von unterrichteter Seite hören, treffen diese Angaben nicht zu.
Es ist, wie bereits angekündigt, eine beträchtliche Erhöhung

für das dritte Geschäft der Getreideumlage notwendig. Ueber
das Ausmaß der Erhöhung ist jedoch endgültige Entscheidung
noch nicht getroffen. Übrigens würde selbst dann, wenn man
von den angegebenen Getreidepreisen ausgeht, dieser
Preis keineswegs auf die Brotpreise in dem Maße einwirken,
daß sich daraus eine Erhöhung auf 600 M. errechnen
läßt zu bemerken, daß der 1. Januar als Termin nicht in Be-
tracht kommt, sondern frühestens Mitte Januar.

— Vom 1. Januar 1923 ab wieder andere und
höhere Marken für die Inlandversicherung. Infolge
Veränderungen der Reichsversicherungsordnung vom 10. 11.
1922 haben die letzten Marken A bis N für die Inland-
versicherung nur noch bis 31. Dezember 1922 Gültigkeit.
Vom 1. Januar 1923 ab kommen wieder andere und zu-
gleich höhere Marken, ebenfalls in 13 Vorklassen (1 bis 13),
zur Einführung. Es wird deshalb darauf aufmerksam ge-
macht, von den letzten Marken keinen Vorrat anzuschaffen,
sondern nur noch für die Wochen bis zum 31. Dezember
1922 anzulassen. Vom 1. Januar 1923 ab dürfen die bis-
herigen Marken auf keinen Fall mehr verwendet werden.
Welche Marken dann geliefert werden müssen, wird später von
der Kontrollstelle der Bundesversicherungsanstalt in Wittenberg
eingehend bekannt gegeben werden. Die höchste Wochenmarke
kostet 820 Mark.

* Neujahrskreisen zum alten Tarif. Mit dem 1.
Januar tritt bekanntlich wieder eine erhebliche Erhöhung der
Personentaxe der Reichsbahn ein, die über 100 Prozent
beträgt. Bisher hatte bei einer Tarifserhöhung das Reichs-
verkehrsministerium seit längerer Zeit die befristete Gültigkeit
einer gelösten Fahrkarte aufgehoben; die Fahrt mußte am
letzten Tage des alten Tarifs angetreten werden. Mit Rück-
sicht darauf, daß die kommende Tarifserhöhung mit den Weih-
nachts- und Neujahrstagen zusammenfällt, beabsichtigt das
Reichsverkehrsministerium, diesmal die Vorkaufsmöglichkeit
nicht einzuschränken. Es können also am 1., 2. und 3. Januar
noch Reisen gemacht werden, für welche die Fahrkarten bereits
im alten Jahre gelöst worden sind.

* Die Heimkehr der letzten Gefangenen. W. E. V.
teilt mit: Der deutsche Vorkämpfer in Paris, Dr. Mayer, der
sich seit drei Jahren unermüdet für die noch in Frankreich
zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen eingesetzt hat, hatte
auch Poincaré alsbald nach dessen Amtsantritt auf das Los
dieser Unglücklichen hingewiesen und von ihm eine Nachprüfung
sämtlicher Fälle vom Gesichtspunkt der Humanität angefordert.
Kunze hat Poincaré die Begehrung der letzten
fünf Tausend Gefangenen mitgeteilt. Das deutsche Volk weiß
der Regierung Dank, daß diese Angelegenheit nunmehr in
Gefahr wahrer Menschlichkeit erledigt worden ist.

kleinwittenberg. (Der Kirchenvorstand ermittelt.) Der
unermüdeten Tätigkeit des Pfarrer Oberlandjäger Schwarz-
lose gelang es bald, die Spur des Eindrucks zu ermitteln.
Es handelt sich um den Arbeiter Felix Schmied aus Wittenberg,
welcher nach Verkündung der Tat verschwand war, wohin,
war natürlich nicht sofort zu ermitteln. In Leipzig machte
sich ein junger Mann verdächtig, welcher nach einigen Altmar-
känder frug, und als er merkte, daß er beobachtet wurde,
flüchtete. Später Kriminalbeamte nahmen die Verfolgung
auf und auf der Flucht kam der junge Mann zu Fall, wobei
ihm ein Reich aus einem größeren Paket herausfiel. Er-
wies sich genommen und festgehalten, daß es sich um den oben-
genannten V. aus Wittenberg handelt. Der Oberlandjäger
Schwarzlose, welcher telephonisch benachrichtigt wurde, holte
V. aus Leipzig ab und führte ihn dem Wittenberger Amts-
gerichtsgefängnis zu. Sämtliche gefangenen Sachen konnten
beschlagnahmt werden. Die Untersuchung muß aus ergeben,
ob V. den Einbruch allein ausgeführt hat, oder ob noch
Helfershelfer in Frage kommen. Nebenfalls handelt es sich
aber um mehrere Personen, die gemeinschaftlich dann auch den
Einbruch bei dem Kaufmann Hilsmann ausgeführt haben.
Weitere Ermittlungen sind im Gange, um den schweren Ein-
bruch restlos aufzuklären.

Bad Schmiedeberg. Am Montagabend wurde hier in
großer Anzahl ein mit Schreibmaschine geschriebenes Flugblatt
verbreitet, eine gemeine Schmäherzeit, die sich gegen den
Bürgermeister Kelle und einige Einwohner richtete. Der Ver-
dacht fiel auf Frau verw. Bürgermeister am Ende, bei der
eine Hausdurchsuchung abgehalten und auch einige Stücken ge-
funden wurden. Nach dem Verhör wurde Frau am Ende
und bei ihr zu Besuch weilende Bruder, Maurermeister
Gnähle aus Dessau, verhaftet.

Merseburg, 16. Dezember. (Die Finanzen der Provinz)
Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen nahm in seiner
letzten Sitzung den Bericht der Provinzialverwaltung über die
Finanzlage der Provinz entgegen. Es ergab sich, daß die
Einnahmen und Ausgaben des Provinzialverbandes für das
ganze Haushaltsjahr nach dem Stande vom 1. Dezember mit
je einer Milliarde zu veranschlagen waren. Ferner wurde be-
schlossen, die Konsummensenanstalt in Oerberg mit den Kon-
summensenanstalten in Halle, Weißenfels und Erfurt, wo noch
hinreichend Platz vorhanden ist, zu vereinigen und in Oer-

berg ein Provinzialasylkorpsamt für die Altarm sowie ein
Aufnahmehaus für 50—60 der Fälschungsgelehrten überwie-
sen werden einzurichten. Dem Kreise Oerberg wurde ferner ein
Darlehen von 1,9 Millionen, den Kreisen Jerichow II, Schwe-
nitz und Saargau ein Darlehen von je 1 Million für
die Zwecke der Elektrizitätsversorgung gewährt. Der deutsche
Verein gegen den Alkoholismus erhielt eine Beihilfe von 3000
Mark. Zur Aufhebung des Kaiser Otto-Denkmals in
Magdeburg gewährte der Provinzialausschuß eine Beihilfe
von 5000 Mark. Endlich wurde der Landestrot Geheimer
Regierungsrat Schlotfeld auf seinen Antrag zum 1. Januar
1923 in den Ruhestand verlegt.

Dessau, 18. Dezember. Ein nicht gerade alltäglicher Fall
dürfte es sein, daß jemand, der wegen eines Diebstahls eine
Gefängnisstrafe verbüßt, während der Strafzeit auch die Ge-
fängnisverwaltung befehligt. Hier wurde vom gemeinsamen
Schöffengericht eine Frau Welper zu vier Monaten Gefängnis
verurteilt. Sie war während der Verbüßung einer Diebstahls-
strafe im hiesigen Gefängnis in der Wächterschaft beschäftigt
worden und hatte bei dieser Gelegenheit ein Verbot erwidert,
das sie sich unter die Knieer drückte. Nach Entlassung aus
dem Gefängnis hatte sie sich von dem gestohlenen Gut ein
Reich machen lassen.

Vernburg, 17. Dezember. (Ein guter Fund.) Eine
hiesige wenig bemittelte Frau, die sich durch Waschen und
Blätten recht und schlecht ernährte, fand dieser Tage beim
Anfräumen eines Schrankes mehrere Taler, die meist in besseren
Zeiten beiseite gelegt und vergessen worden waren. Die Frau
machte von dem so unermutet entdeckten Schatz guten Ge-
brauch, sie benutzte ihn dazu, eine noch auf ihrem Hause wä-
rende Hypothek von 3000 Mark abzumachen. Der Eigentümer,
ein hiesiger Lehrer, war zwar zunächst nicht damit einverstan-
den, da im Hypothekenbrief vermerkt stand, die Rückzahlung
müsse in Gold oder Silber erfolgen. Am Gerichtstische wurde
er aber dahin betet, daß er Papiergeld annehmen wolle.
Nach von letzterem dem die Frau für ihre Silberstücke genug
zurückzahlung.

Krippenspiel.

Am Heiligabend wird anstelle der kirchlichen Christkind-
feier, wie sie bisher gehalten worden ist, in diesem Jahre ein
Krippenspiel zur Darstellung kommen. Ueber dieses Krippen-
spiel schreibt der Verfasser, Professor der Zoologie D. Kahlke
in Leipzig:

Ein Wort der Vorbereitung sei vorangestellt. Unser
Krippenspiel will etwas ganz anderes, als die Menschen im
allgemeinen von ihm erwarten: es ist keine „Aufklärung“,
sondern ein Gottesdienst, und zwar Anbetungsgottesdienst.
Die Mitwirkenden am Krippenspiel wollen nicht eigentlich
„Darsteller“ sein, sondern möchten gleich Priestern und Weibern
einen Dienst am Heiligsten tun, wollen der Gemeinde helfen
helfen — ihr die Wirklichkeit von dem Heiligsten bringen
und die Stellvertretung und gemeinsam mit der Gemeinde ihn
anbeten. Daran ergibt sich erstens, daß es bei der Wahl
der Mitwirkenden vor allem darauf ankommt, daß hier die
innere Voraussetzung da sei und daß die Beteiligten vor Be-
ginn des Spieles sich vor Gott zusammenfinden in seinem
Wort und Werk. — So bringen dann die Jungfrauen zu
Beginn das prophetische Wort: „Es bitten sie für sich und die
Gemeinde um die rechte Abendmahlbereitung, wenn sie sagen:
„Wie soll ich dich empfangen...“ Die Hirten, wenn sie
die Verkündigung empfangen haben und davon zehren mit
dem Viehe: „Du Vellehst mich geboren...“ und — in seine
Vieh verzeihen will ich mich ganz hinab — mein Herz will
ich ihm schenken...“ sie wollen das zum Ausdruck bringen,
was die Gemeinde über der großen Gottschaff empfindet, und
wenn sie um die Krippe knien und das Kindelein im Geste
anbeten, dann sind sie Priester, die das Gebet des Gemeinde
in Worte fassen, und ebenso die Könige. Daran aber ergibt
sich das zweite: „Mitwirkende“ sind letzten Endes nicht nur
die Jungfrauen, Maria und Joseph, die Hirten, die Könige,
der Evangelist — zu den Mitwirkenden gehört vor allem
die Gemeinde! Und das nicht nur an den Stellen, wo sie
laut mit einstimmt in dem Abends- und Weihnachtsjubiläum,
sondern in jedem Augenblick. Möchte das von der Gemeinde
recht verstanden werden, und möchte man doch nicht als „Zu-
hörer“, sondern als Mit-handelnder und Mit-feiernder
kommen! Was will unser Krippenspiel? Unserer lieben Ge-
meinde wieder zu neuerer Stille und Anbetung verhelfen.
Das wolle Gott.

So weit der Verfasser. Seinen letzten Worten möchte ich noch
ein paar Sätze hinzufügen: Man mag die evangelischen Kirche
— vielleicht nicht mit Unrecht — den Romer, sie prebde
zu viel und löst; der Gemeinde nicht, wie die katholische Kirche,
Ruhm genug für stille, feiernde Anbetung. Hier wollen wir
nun der Gemeinde einmal einen neuen Anbetungsgottesdienst
darbieten. Es soll gar nicht gepredigt werden, sondern es soll
nur gefeiert und angebetet werden. Daran wollen wir aber
doch gute evangelische Christen bieten. A. Meyer.

Wirtschaftliche Stabilisierung.

In allen Erörterungen über die deutsche Finanzlage steht obenan die Forderung, daß die Reichsmark stabilisiert, das heißt, ihre Wert festgelegt werden müsse, um die großen Schwankungen zu vermeiden, die sich heute im Geldverkehr zeigen. Es wird gefordert, daß eine internationale Anleihe erst dann möglich sei, wenn die Gemüthsruhe für die Stabilisierung vorliegt. Nebenfalls sind die beiden Maßnahmen nicht voneinander zu trennen. Die Angelegenheit legt die Frage nahe, ob die Stabilisierung sich nicht auch in wirtschaftlicher Begleitung äußere oder ob es nicht direkt möglich sei, wobei im Anschluß an die Stabilisierung der Markt lebenswichtigen Bedarfsgegenständen einen festen Wert zu verleihe.

Hat die Mark durch die beabsichtigten Maßnahmen einen höheren Wert erlangt, so ist es eigentlich selbstverständlich, daß ihre Kaufkraft wächst, die damit gekauften Waren also im Preise sinken und billiger werden. Kräfte dieser Folge sind es, die die höhere Bewertung der Mark eigentlich seinen Zweck. Wie sehr die Preise sinken werden, läßt sich allerdings nicht voraussagen, denn hierfür spielen Angebot und Nachfrage stets eine große Rolle. Schnuppheit der Ware bedeutet Verengung, erhöhte Nachfrage bringen Verbilligung mit sich. Es wird nun, wie gesagt, die Frage aufgeworfen, ob nicht bestimmte Waren oder Rohmaterialien ebenso wie die Mark in ihrem Werte festgelegt werden können, um die ungeheuren Preisveränderungen auszuweichen. Diese Schwankungen sind bei den Lebensmitteln sehr beträchtlich, aber immer noch an bestimmte, freilich nicht stets kontrollierbare Vorgänge bei der Geschäftsentwicklung gebunden. Weltgerichte sind die Preissteigerungen bei den Baumaterialien. Die Unkosten auf dem Baumarkte steigen mit fabelhafter Schnelligkeit, ohne daß ein entsprechender Verbrauch des Materials stattfindet, denn die Baukäufkraft ist im Vergleich mit normalen Verhältnissen ungemein gesunken. Wenn dieser Kostensteigerung ein Stempel vorgehalten werden könnte, würde der Bau von Wohnhäusern wieder wachsen und die Schnappheit der Unterbaustoffe abnehmen.

Es ist nur natürlich, daß mit Maßnahmen, die die Kaufkraft festlegen, auch solche verbunden werden müssen, welche die Verbilligung des Bauens gewährleisten. Auf allen Gebieten des Arbeitslebens wird bei der Forderung nach Steigerung der Produktion betont, daß Voraussetzung ein entsprechender Gewinn sei. Besonders nachdrücklich ist dieser Umstand bei der Notwendigkeit der Vermehrung des Getreideanbaues hervorgehoben worden. Brot und Wohnung stehen hinsichtlich des bringenden Bedürfnisses unmittelbar nebeneinander, es wird also auch kein Unterschied in den Bedingungen für die Beschaffung zu machen sein. Nur ein Unterschied ist hervorzuheben: Bei dem Getreidebau garantiert die gemessene Ansaat noch keine entsprechende Ernte, deren Umfang ist von der Günstigkeit der Witterung abhängig. Beim Bauern garantieren dagegen die vorhandenen Materialien den Neubaun, und diese Tatsache würde die Stabilisierung erleichtern, wenn eben für die Baukosten der notwendige Gewinn eingehrungen ist. Auf Grund dieser Überlegungen ist es natürlich, daß man wie für die Bauwirtschaft ausgeglichen werden.

In allen diesen wichtigen Aufgaben stehen sich Theorie und Praxis gegenüber, es sind schon vielerlei Vorschläge in den Kreisen des Volkes und der Politik gemacht worden, aber das Ergebnis entsprach nur zum geringen Teil den Erwartungen. Das lag mit daran, weil man mit den Verhältnissen der Gegenwart gerechnet wurde, aber der Ausblick auf die Zukunft unerschöpflich. Zu allen Zeiten hat aber das Diktatorwort gegolten: „Hand wird nur von Hand gewaschen, wenn du nehmen willst, so gib!“ Das macht satt und hilft zum Dach über den Kopf.

Zote, welche leben

34 Wiener Originalroman von A. Dornier-Gerte.
„Wenn du bei mir bleiben willst in dieser Nacht, so können wir uns da in dem kleinen Nebenzimmer einrichten. Wir haben Vaters Schreibtisch hineingestellt, damit hier mehr Raum ist und das große Sofa samt den Bekleidungen. Auch kann man von hier direkt hinaus auf den Hof. So bin selbst wie gerädert und fühle mich nach nichts, als nach ein paar Stunden Ruhe.“

„Mister hätte die Tür zum Arbeitszimmer halb angelehnt und entzündete nun hier, in dem kleinen Nebenraum eine Lampe. Er konnte ja jeden Winkel in diesem alten Hause, das ihm so oft die Heimat ersetzt hatte.“

„Wollt Jenelei daß in tiefen Gedanken. Mister schob ihm auf einem Teller ein wenig Essen zu. Dann schenkte er ihm ein Glas voll Wein ein und entnahm dem nächsten auf Herrn Bernes Schreibtisch ein paar Zigaretten.“

„So, nun ist ein wenig und dann rauche. Man wird ruhiger dabei.“

„Wollt gehörte beinahe mechanisch. Der Wein floß beläufig durch seine Adern. Die Zigarette war gut. Ihm gegenüber legte der Freund. Wollt sah es, als hätte er in der Vergangenheit und den grenzenlosen Erregungen dieser Tage einen Aufspund erreicht.“

„So möchte dich um etwas bitten.“ sagte er plözlich und schien tiefen Gedanken heraus. „Nimmst du mir, daß du Vaters Schreibtisch durchsuchst, die dir gerichtliche Kommission kommt. Das dürfte aber noch sein. So bin es noch nicht imstande, meine Gedanken so in Ordnung zu bringen. Und Vater hätte ja so gar keine Geheimnisse. Es kann sich höchstens um geschäftliche Dinge handeln. Auch ein Dokument dürfte vorhanden sein und dann Vaters Totenschein.“

„Wollt stockte eine Sekunde. Das — nein, das hätte er nicht sagen sollen! Mit seinem Worte wollte er ja auf seine Mutter ermahnen. Vaters nicht Ernst nicht gegenüber. Aber nun war es doch geschehen. Und Mister nahm den Gedanken sofort auf.“

Innere Reparatur.

In den Verhandlungen des Reichswirtschaftsrates in Berlin ist von radikaler Seite ein Wort gefallen, das die Lage in Deutschland und was uns not tut, überaus treffend kennzeichnet. Der Hg. Cohn-Reuß hat das Schlagwort „innere Reparatur“ neu geformt, das ein Kennwort ist, auf das jeder Arbeiter stolz sein kann. Wir beklagen uns mit Recht über das, was uns von außen her, von der Entente an Reparationslasten zugemutet wird. Aber wir selbst müssen für das innere deutsche Wirtschaftsleben die Reparationsfähigkeit entwickeln, damit wir zu der erforderlichen Mehrproduktion an deutschen Gütern gelangen. Was neu ist schon ein Amerikaner sagte, ist jetzt aus deutschem Munde wiederholt worden. „Wir hatten es sein Jahr mehr aus, wenn nicht der Stand der früheren Arbeitsleistung wieder erreicht wird. Das ist eine Mahnung, die alle angeht!“

Wenn wir die fröhere Mark nicht untermindert befehlen, so brauchen wir uns vielleicht nicht um das Vertrauen oder die Mistrusten der Welt zu kümmern. Und wenn das Ausland nach dem Recht Deutschlands urteilt, müßte die Reichsmark aus ihrem Tiefstande langsam wieder ein beträchtliches Stück nach oben hinaufgerückt sein. Aber unser deutscher Markt-Amboss ist dahin, und unser Recht fällt leider nicht so ins Gewicht, wie es sollte. Maßgebend ist der Welt allein unsere Solidität, unser Vermögen, und damit können wir nicht prahlen. Unsere Mehrproduktion besteht in der Steigerung der Menge an Rohstoffen, und die stellt keinen Reichtum dar, sondern soll den Mangel an Waren und Rohstoffen beheben, die uns, wenn wir sie hätten, Entschädigungen an gutem Gelde aus dem Ausland bringen müßten. Und weil wir sie nicht haben, so müssen wir sie schaffen. Nur dadurch wird unsere Leistung vor der Welt in finanzieller Beziehung wiederhergestellt.

Wir dürfen uns nicht damit entschuldigen, daß uns viele Rohmaterialien für die industrielle Arbeit fehlen, daß wir nicht das Geld haben, sie zu kaufen. Wenn wir nicht das erforderliche gute Geld zum Einkauf haben, so müssen wir eben die heimischen Waren beschreiben, deren Wert höher ist, als unsere Mark. Und dazu müssen die Hand- und geistigen Arbeiter in Reich und Glied marschieren, damit sie vor aller Welt die heute noch bestehende deutsche Leistungsfähigkeit beweisen können. Für den Grad dieser Leistungsfähigkeit ist nicht unbedingt die Dauer der Arbeitszeit maßgebend, mancher leistet in acht Stunden dasfelbe, wie ein anderer in neun oder zehn Stunden. Das ist immer zu gewahren, und das wird auch immer so bleiben. Aber wenn, wie heute bei uns, feststeht, daß die vorhandenen Arbeitskräfte zur richtigen Bemessung des deutschen Kredites nicht genügen, wenn wir unter dieser Wirkung verarmen, dann muß die Wichtigkeit des alten Satzes anerkannt werden, daß „Zeit Geld ist.“

Jedermann beklagt heute die Teuerung, und jedermann weiß, daß alle Druden von Papiergeld sie nicht befehligen. Aber wenn wir die deutsche Arbeitszeit nicht nur in Worten, sondern auch in Taten erhöhen, so bedeutet dies gesteigerte Arbeitszeit durch die während derselben produzierten Werte so viel gutes Geld, daß der Einfluß auf die Teuerung kommen muß.

Neue Vorschläge der deutschen Regierung.

Zu Bedingungen der Industrie.

„Echo de Paris“ will wissen, daß die deutsche Industrie wenig geneigt ist, für eine äußere Anleihe Garantien zu geben, dagegen sei ihre innere Anleihe gezeichnet. Der Verband der Industriellen stelle zwei Vorbedingungen für seine Teilnahme:

1. Befreiung von Steuern in Ansehung der vorgeschlagenen Summe;

„Hast du je den Totenschein deiner Mutter gesehen?“
„Es war bestimmt ganz unaussprechlich gesagt. Aber Hoff Strobel konnte jetzt überhaupt nicht mit niemandem über seine Mutter reden.“

„Er machte nur eine abweisende Handbewegung.“
„Ich kann mich nicht erinnern. Ich habe überhaupt keinen Hirne denken heute. Nichts weiß ich — einfach gar nichts.“

„Nichter soll ich befremdet an. Der nervöse, überreizte Ton fiel ihm seltsam auf. Was hatte Hoff nur? Aber er lenkte das Gespräch geschildert.“

„Nette Leute, die Herrens!“ sagte er beifällig. „und reich! Ich weiß reich! Wer die Grete einmal heimführt, der ist geboren.“

„Wollt Arden hatte einen Brief vom Schriftstiller genommen und ritz, beinahe gedankenlos, den Inhalt heraus.“

„Es war eine gewöhnliche Sache. Aus dem du: sachte eine Hypothek. Die hatte Herr Arden gleich nach der plötzlichen Abreise seiner Frau und seines Bruders aufnehmen müssen, um die Schulden der beiden beiden zu können.“

„Nun, da der selbe Tod Herrn Strobelns bekannt geworden war, ließ der Geldgeber, ein Advokat in dem benachbarten Städtchen, anfragen, wie es in Zukunft werden sollte. Er wollte am liebsten, sein Geld zurückbeschaffen haben. Mit den Hinfen allein ist ihm wenig gebracht. Uebrigens, seinen Hinfen in einem Wahnfallig. Herr Hoff Strobeln müge sich die Sache überlegen.“

„Wollt lächelte bitter.“
„Überlegen? Was gibts da zu überlegen? So kann allenfalls die hohen Hinfen mit Mühe zusammenbringen, mehr doch nicht. Vater hat ja schwer an diesen Sorgen getrauert! Unbegreiflich ist mir, wozu er eigentlich das Geld gebraucht hat. Darüber sprech er nie eine Silbe!“

„Daß das alles jetzt!“ sagte Mister befüßigend. „Das ist lieber von Brief Herrens! Der Mann scheint wirklich freundschaftliche Gesinnungen zu haben, es ist mir bereits mehrmals aufgefallen.“

„Hoff gab eine Antwort, er erwiderte das Schreiben und las die wunden Stellen.“

2. Aufhebung von Strafmaßnahmen für Kapitalien, die ins Ausland verbracht werden und zur Deckung der Anleihe herbeigezogen werden müßten.

Andererseits glaubt der Berliner Korrespondent des „Petit Parisien“ mitteilen zu können, daß neue Vorschläge der deutschen Regierung als Ergänzung zu den von Staatssekretär Bergmann in London überreichten Vorschlägen bevorzugen. Diese deutschen Ergänzungsvorschläge betreffen lediglich die Garantien.

Ueber Angebote der deutschen Industrie ist in französischen Blättern schon so viel geschrieben worden, daß man gut tun wird, diese neuesten Meldungen mit einiger Vorsicht aufzunehmen.

Donar Law gegen eine Ruhr-Aktion.

Eine Erklärung im Unterhaus.

Donar Law gab im Unterhaus eine bezeichnende Erklärung über die Reparationsfrage ab. Er forderte die Parlamentsmitglieder auf, das Problem vom Standpunkt der Franzosen aus anzusehen, die wie die Briten einmal Hoffnungen gehabt hätten auf die Geldbeträge, die sie von Deutschland erhalten würden. Die Franzosen hätten in solchen Maße darauf gebaut, daß das französische Frankreich darauf beruhe, daß es große Summen von Deutschland erhalte. Deutschland verpflichtet sich, gewisse Beträge zu zahlen, aber fast nichts sei gezahlt worden. Es sei nicht der geringste Zweifel, daß es dadurch, daß die deutsche Regierung die ersuchende Inflation

zuletz, unmöglich wurde, irgendwelchen Reparationsansprüchen zu entsprechen. Die Franzosen sagten, daß das abzüglich von Deutschland getan werde. Gehilich gesprochen könne er, Donar Law, diese Ansicht nicht teilen, denn das würde eine Methode sein, die dem Selbstmord sehr ähnlich sei. Wenn die deutsche Regierung nicht versucht hat, den Inflation Einhalt zu gebieten, so läge das wohl daran, daß sie nicht die Macht dazu gehabt habe. Donar Law sagte die französische Ansicht in die Worte zusammen: „Wir haben nichts erhalten, und sind weiter davon entfernt, als je, irgend etwas zu erlangen. Wir sind besser müde und müssen stärkere Maßnahmen ergreifen. Der Premier kam zur britischen Ansicht und sagte, er habe stets erklärt, daß diese

Zugewandnis Britanniens in der Schuldfrage, wenn nicht mit der Gemüthsruhe, so doch auf jeden Fall mit der großen Wahrscheinlichkeit verbunden sein müßte, daß die Regelung endgültig sei und die Verhandlungen nicht wieder eröffnet werden müßten. Es sei vorgeschlagen worden, Britanniens sollte seinen Anspruch auf die Reparationen freistellen, sowie die alliierten Schulden, und gleichzeitig eine ungeheure Schuld an Amerika bezahlen. Es gebe niemanden in der Welt, der glauben würde, daß vom Standpunkt der Gerechtigkeit aus betrachtet, Britanniens allein von den alliierten Zahlungen leisten müßte. Britanniens habe das Reparationsproblem aus schließlich von dem Standpunkt aus, welches die beste Methode sei, den Betrag zu erlangen, den Deutschland unter allen Umständen zahlen solle. Es befehle Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Höhe dieses Betrages. Deutschland werde sich eines Tages sicher ergeben. Wir müssen beraten, auf welchem Wege wir geschnellste Zahlungen erlangen können, ohne der übrigen Welt und uns selbst großen Schaden zu tun. Alle Nachrichten, die er habe, ließen darauf hinarbeiten, daß Deutschland in dem nächsten Zusammenbruch sehr nahe sei.“

Eine Erklärung zur Ruhrfrage.

Zu der Ruhrfrage gab Donar Law folgende Erklärung ab: „Die britische Regierung kann keiner Handlung mit Gleichmut zusehen, von der es uns wahrscheinlich erscheint, oder von der wir glauben, daß sie keine Reparations-

Herr Hermer hatte in herzlichen Worten sein tiefes Bedauern über das Unglück angedeutet, das die Familie betroffen, und das warme Anerbieten seiner Freundschaft hinzugefügt. Das freute er kurz die geschäftliche Stunde, die zwischen ihm und Werner Arden bestanden hatten, und schloß damit, daß er keineswegs auf der Behauptung des schließlichen Abgangs schlusszufassen besteihe, und Hoff Strobeln dem nächsten seiner des Bestrebenden, in jeder Hinsicht entgegen kommen wolle. Auch Grete Hermer hatte einige herzliche Zeilen geschrieben.

Der junge Mann reichte den Brief wortlos dem Freunde. Trotz des warmen Tones berührte er ihn fast unangenehm.

„Diese mir so eindringlich angebotene Freundschaft ist mir beinahe lästig. Wenn es irgend möglich ist, möchte ich die geschäftliche Verbindung mit Herrn Hermer ganz lösen. Hinter all diesen herzlichen Worten steckt doch der gewisse Plan meiner Heimat, mit Grete, den auch mein Vater so begünstigte. Und das Hermer sich immer noch dieser Hoffnung hingibt, ist mir peinlich.“

„Tue, was du willst!“ erwiderte der andere; „das muß ich deinem eigenen Empfinden überlassen. Aber überlegen solltest du es dir doch, Herrens Freundschaft ist schwer zurückzuziehen; sie kann dir noch einmal sehr nützlich werden. Und ein freundschaftliches Entgegenkommen verpflichtet dich doch zu nichts.“

„Aber ich kann doch einen freundschaftlichen Verkehr nicht aufrecht erhalten, wenn ich immer fräherer muß, daß es jedes wahren Wort Erwartungen geknüpft werden, die ich niemals erfüllen kann. Und mit Grete so freundschaftlich zu sein wie bisher, mit dem Gedanken an Hedwig im Herzen, das wäre doch Dummheit. Meinst du nicht auch, Ernst?“

„Über der Freund hatte sich schon an den altertümlichen Schreibtisch gesetzt und probierte die ihm von Hoff eingeschickten Schokolade.“

„Das ist ein Wunder aus der Biomedizinzeit.“ sagte der junge Herr. „Misters Seite treuend. „Hoch mir die Herrliche, und werde, und seine Berlinerwörter klingen wie Aunen in die Dantell-



1. Feiertag, nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr

Der mit gewaltigen Kosten erworbene Mia May-Monumentalfilm zur Erstaufführung für Kemberg und Umgebung

Das indische Grabmal

I. Teil 5 gewaltige Akte nach dem Roman von Thea von Harbou

Professur Rehbein und sein Schüler

Filmschwarm in 3 Akten Hauptrolle: Leo Peukert

Conzertbegleitung

Erhöhte Preise



Am Donnerstag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr, soll im Hotel „Zur Post“ das

Witchfahren

verdingen werden. Sämtliche Milchwageninteressenten, d. h. die die Milch fahren lassen und die den Milchwagen fahren, werden dazu eingeladen. Auch soll das Kohlenfahren für 1923 und das Asche-fahren verdingen werden.

Die Molkerei-Verwaltung

Bekanntmachung

Die Rechnungslegung

der Hühnerschaft der Untertörste findet am 27. d. Mts., um 1 Uhr in der Wohnung des Maschinenführers statt.

Otto Fiebler

Versteigerung in Sachwik

Am 21. d. Mts., nachmittags 1 Uhr

versteigere ich in Sachwik (Gasthof) folgende Gegenstände:

- a) 1 Sofa, 2 Sessel, 2 Schränke, 5 Stühle, 1 Ofen, 1 Spiegel, 5 Gartentische, 1 Brühtrug, 1 Hundehütte, 2 Senfen, 1 Pumpe, Schaufeln, Garten, Spaten, Körbe, Eimer
- b) 1 Zentner Farben, 6 Ztr. Kartoffeln, 3 Ztr. Stroh, 1 Faß Eßig (120 Ltr.) und viele andere Gegenstände

Die Gegenstände zu a sind gebraucht. Bedingungen im Termin. Besichtigung von 11 Uhr ab.

Hof Schmiedberg, den 18. Dezember 1922

Max Becker

Dürkopp

Die vorzügl. Milchschleuder

für Hand- und Kraftbetrieb in allen Größen

Die Vorzüge einer Dürkopp-Zentrifuge sind:

- schärfste Entrahmung
- spielend leichter Lauf
- automatische Oelung
- Kugellager
- Präzisionsarbeit
- Stabiler Bauart

Stets auf Lager bei

Arthur Meyer, Kemberg, Oppinerstr. 9

Reparaturen prompt und preiswert dabei

Lesen Sie die 'Berliner Morgen-Zeitung'

mit ausführlichem Kurszeitel, interessanten Zeitartikeln, modernen Romanen und dem unterhaltenden und belehrenden Abteilungs- „Die neueste Mode“, „Haus und Garten“, „Technische Umform“, u. „Lustige Ecke“

monatlich für 435 M.

auschl. Zustellung

Sebermann in den Provinzialstädten und auf dem Lande sollte dieses vorzügl. Blatt neben seinem Vaterblatt lesen.

Hier abtrennen, dann ausfüllen u. d. Post oder d. Briefträger übergeben

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr — Frau

Exempl.	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag
		M.	ℳ.
1	'Berliner Morgen-Zeitung'	Januar 1923	435 —

Quittung.

Obige M. sind heute richtig bezahlt

1922

Post-Annahme

Ein Paar guterhaltene Herrenhalbhähne Nr. 28, mit Gummifüßen, zu verkaufen Wittenbergerstr. 37

Ruppenportwagen zu verkaufen Burgstraße 37

Stift-Dreischmaschine sowie einen ca. 12 m langen und 18 cm breiten

Paladda-Treibblemen weil zu schwer, zu verkaufen Ziele, Wähe, Gabis

Ausgefämmtes Frauenhaar läuft zum höchsten Tagespreis Max Lehmann, Friseur

Rosinen Corinthen Mandeln Mandelersatz Wallnüsse Mohn Margarine ff. Kaffee Kakao Tee

Zucker empfiehlt F. S. Glanbig

la. Speisesalz Zwiebeln gibt preiswert ab C. Mengewein

Weihnachtsäpfel verkauft Burgstraße 3

Zucker Mandeln Mandelersatz Aprikosenkerne Rosinen Sultaninen Corinthen Mohn alle Backgewürze Margarine Palmöl Honig — Syrup Rübensaft Baumkerzen Tee — Kakao ff. geröst. Kaffee empfiehlt A. Hubn

Spielkarten empfiehlt Richard Arnold

Jugend-Verein Donnerstag, abend halb 9 Uhr in Woyers Garten

Weihnachtsfeier u. a. Vortrag: „Weihnachtstage an der Wolga“ Der Vorstand

Turn-Verein Morgen Mittwoch nach der Turnstunde Damennotierung zum Schwesternball. Der Vorstand

Arb.-Radf.-Verein „Friedrich Auf“, Kemberg veranstaltet am 1. Weihnachtsfesttag im Gasthof Zur goldenen Weintraube einen

öffentl. Theaterabend

Zur Aufführung gelangt das fassige Weihnachtsstück von Friedrich Bürger Das Fest der Liebe und das Schauspiel in 4 Akten von Anna Wegesgard Beim Abendläuten

Vorverkauf der Plätze im Gasthof „Zur goldenen Weintraube“ und beim Fahrradhändler Fritz Böhm, Seipzigerstr. Num. Platz 50 M. An der Abendkasse: Num. Platz 60 M. Nichtnum. Platz 50 M. Freunde u. Gönner des Vereins werden hiermit herzl. eingeladen Nachdem für die Theaterbesucher Tanzkränzchen Kaffeeöffnung halb 7 Uhr Anfang 7 Uhr Das Komitee

Weihnachten, den 25. Dezember

veranstaltet der Radfahrer-Verein zu Gommlo sein diesjähriges

Winter-Bergnügen

im Klugechen Lokale verbunden mit Konzert u. Theater. Anfang 7 Uhr

Karten für nummerierte Plätze sind im Vorverkauf beim Vorstand H. Jöttert zu haben. An der Abendkasse Aufschlag. Es laßt freumblickt ein Der Vorstand

Anfertigung von Lichtpausen

jeder Art schnellstens in eigener Anstalt ausprobiert la Qualität in versch. Breiten u. Stärken

Gesellschaftsspiele für Jung und Alt

empfehlen Richard Arnold, Buch- u. Papierhandlung

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Kantor Pade nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang und Herrn Archidiakon Schulze für die trostreichen Worte am Grabe.

Familie Karl Rehmann

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgegangenen unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen Familie Reißaus und Appelt